

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE

MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK

THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. VIII

July, 1937

No. 7

CONTENTS

	Page
The Pastor and Intracongregational Organizations. w. E. Hohenstein	489
Das Datum der Verabfassung des Johannesevangeliums. P. E. Kretzmann	499
The Amazing Mass of Biblical Manuscripts. R. T. Du Brau	503
Sermon Study on Rom. 8, 33—39. T. Laetsch	516
Outlines on the Eisenach Epistle Selections	525
Miscellanea	535
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	542
Book Review. — Literatur	561

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Wölfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verführen und Irrtum einführen.

Luther

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie*, Art. 24.

If the trumpet give an uncertain sound who shall prepare himself to the battle? — 1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

group could not join the P. T. A. in its political activities and remain true to the principle of the separation of State and Church.

Uppermost in our mind while we considered the subject of the pastor and intracongregational activities was the truth which should never be pushed into the background that the congregation is the divinely ordained institution. In every intracongregational organization and work our energies must be directed clearly and sharply to the presentation of a program and for the execution of work which will be a direct help to our congregational life. "It is, after all, the local congregation which pours into that section of the world immediately surrounding it the power of the Word of God and the continuing love of the world's Redeemer. If the congregation does not fulfil that obligation, or if it is too weakly and carelessly organized, the kingdom of God cannot prosper in that place. In the final analysis the voice of the Church means only the voice of the individual congregations, and the strength of the Church is no greater and no smaller than the strength of the individual congregation." (*Walther League Manual*, p. 12.)

Furthermore there was uppermost in our mind the Scriptural truth that the pastor is the divinely called leader in the congregation and the shepherd of the souls entrusted to his care by the loving hand of the Savior. Only as he is faithful to the stupendous and yet glorious tasks and duties which are his by divine appointment, can the congregation as such and the societies within the congregation as an integral part of the congregation and its work prosper and successfully meet their problems and their opportunities.

Bloomington, Ill.

WALTER E. HOHENSTEIN

Das Datum der Verabfassung des Johannesevangeliums

In einer Rezension von Fahlings *Life of Christ* im „Kirchenblatt“ (A. L. C.) schreibt F. Braun: „Die Annahme, daß das Johannesevangelium erst kurz vor Ende des ersten Jahrhunderts geschrieben wurde, ist heutzutage nicht mehr haltbar.“ Ist diese Behauptung haltbar?

Während sich in den verschiedenen Einleitungen zum Johannesevangelium und in den mancherlei Untersuchungen über das Johannesevangelium allerdings eine große Verschiedenheit zeigt, so zeigt sich doch auch bei genauerer Untersuchung sehr bald, daß man die verschiedenen Schriftsteller auf diesem Gebiet in gewisse Gruppen einteilen kann. Das fundamentum dividendi der Stellung zu Gottes Wort gibt uns im allgemeinen die beste Einteilung, nämlich die der negativen und der positiven Kritiker. Wir könnten hier allerdings zurückgreifen in den

Anfang des letzten Jahrhunderts, als Wegscheider in seiner „Einleitung in das Evangelium des Johannes“ (1806) sich so ausdrückte: „Nach allem diesem scheint sich folgendes als Resultat bestimmen zu lassen: Die wahrscheinlichere Angabe bleibt die, daß das Johannesevangelium in der Zeit zwischen 68 und 70 oder, wie es noch richtiger sein möchte, wenn man die Zeit seines Exils unter Nero setzt, in den Jahren 70 bis 80 abgefaßt sei, wo die irrigen Ansichten, auf welche er sich im Evangelium zu beziehen scheint, schon als bekannt angenommen werden können, nach dem Tode der Apostel Petrus und Paulus.“ (S. 199.)

Mit dem Aufblühen der Tübinger Schule regte sich der Geist des extremen Rationalismus in einer Weise, die aller theologischen Mäßigkeit Hohn sprach. Nach der Baur'schen Behauptung konnte das Evangelium nicht vor der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts entstanden sein und darum auch nicht Johannes den Apostel zum Verfasser haben. Deswegen finden wir, daß viele Theologen, in Deutschland sowohl wie in andern europäischen Ländern, im Bruchtone vollster Überzeugung von einer sehr späten Verabfassung des Johannesevangeliums reden, wie z. B. Scholten (1867), Wittichen (1868) und andere. Immer wieder begegnen wir den Mutmaßungen, daß das vierte Evangelium erst um 170 oder 180 entstanden sei. Wie es scheint, verschlug es zunächst nicht viel, daß z. B. Schneider (Die Echtheit des johanneischen Evangeliums, 1854) schrieb: „So glauben wir denn, zu der Aufstellung des Schlussergebnisses berechtigt zu sein: daß die äußeren Zeugnisse, für sich betrachtet, der Authentie des Evangeliums durchaus günstig sind, auf alle Fälle aber die Baur'sche Annahme von einer Abfassung des Evangeliums um das Jahr 170 n. Chr. eine durch und durch unhistorische, den Zeugnissen widerstrebende ist.“ (S. 60 f.) Hatte doch auch schon Crome in seiner gekrönten Preisschrift *Probabilia haud probabilia* Bretschneiders Angriffe auf das Johannesevangelium vollständig entkräftet. Die negativen Kritiker brachten es fertig, immer neue Munition zu finden oder — zu fabrizieren.

Um die johanneische Verfasserschaft des vierten Evangeliums in Zweifel zu ziehen und die Möglichkeit der Verabfassung des Buches gegen Ende des ersten Jahrhunderts außer Frage zu setzen, benutzte man besonders den Einwurf, daß der Apostel Johannes schon im Jahre 44 den Märtyrertod erlitten hätte. Dieses Datum wurde von Schwarz als sicher angenommen (Tod der Söhne Zebedäi, 1904) und sofort auch von Wellhausen verteidigt. Die Theorie des frühen Märtyrertums des Johannes war bis vor kurzem bei radikalen Kritikern sehr beliebt, denn wir finden sie bei Pfleiderer, Bouffet, Joannes Weiß, Menzies, Jülicher, Schmiedel, Loisy, Moffatt, Burkitt, Bacon und andern. Man stützt sich bei dieser Hypothese auf eine falsche Schlussfolgerung auf Grund von Matth. 20, 28 und Mark. 10, 39, auf ein Mißverständnis der Worte eines gewissen Georgius Hamartolus aus dem neunten Jahrhundert und

auf die (sicher nicht schwerwiegende) Tatsache, daß in alten Kirchenkalendern die Zebedaiden zusammen genannt werden als Märtyrer.

Diesen Theorien aber steht entgegen, daß schon Garnack, der doch gewiß kein blinder Konservativer war, nach jahrelangem Studium der Frage erklärte: „Nicht vor dem Jahre 80 und nicht nach dem Jahre 110.“ (Chronologie, 680.) Und selbst Schmiedel mußte im Jahre 1906 zugestehen, daß der Zeitpunkt um die Jahrhundertwende schwerwiegende Gründe für sich hat. Ähnlich stand Overbeck im Jahre 1911. In der bekannten „Einleitung“ von Appel (1922) schreibt der Verfasser: „So bleibt man am besten bei der Jahrhundertwende stehen.“ (S. 213.) Im Jahre 1922 gab auch Vert seine Untersuchung über das Evangelium des Johannes heraus, in dem er sich für Johannes, den Zebedaiden, als Verfasser entscheidet und die Zeit der Verabfassung in das Greisenalter des Apostels legt. Es sei auch noch hingewiesen auf Streeter (*The Four Gospels*, 1925), der trotz seiner wesentlich negativen Stellung sich der Überzeugung nicht entziehen kann, daß das vierte Evangelium „in the Greek city of Ephesus“ entstanden sei, und zwar „about A. D. 90“. (S. 370 f.)

Nehmen wir nun eine weitere Gruppe von Zeugen, die uns in ihrer Stellung zur Schrift etwas mehr sympathisch sind. Godet (1869), der sich für die Verabfassung gegen Ende des ersten Jahrhunderts entscheidet, schreibt einleitenderweise: „Die Kirchenväter sind einstimmig der Ansicht, Johannes habe während seines Aufenthaltes in Kleinasien geschrieben, nicht, als er noch in Palästina weilte.“ Er weist hin auf das Zeugnis des Irenäus (*Adv. Haer.*, III, 1): „Dann (nach den drei andern Evangelisten) hat auch Johannes, der Jünger des Herrn, der an seiner Brust lag, ebenfalls das Evangelium veröffentlicht, während er zu Ephesus in Asien wohnte.“ Chrysostomus pflichtet dieser Ansicht bei; auch Hieronymus scheint sie zu teilen. Godet weist auch hin auf den Bericht im Pseudoathanasius (*Synopsis Scripturae Sacrae*): „Das Evangelium des Johannes ist von ihm . . . während seiner Verbannung auf die Insel Patmos diktiert und durch den teuren Gajus, den Gastfreund der Apostel, in Ephesus herausgegeben worden.“ Wenn auch die Verabfassung des Evangeliums auf der Insel Patmos schon aus sprachlichen Gründen sehr unwahrscheinlich ist, so spricht doch auch dieser Bericht für die Ansetzung der Zeit gegen Ende des Jahrhunderts. Godet sagt schließlich von den Kirchenvätern: „Daraus sowie aus der Versicherung, daß es in Asien abgefaßt worden sei, ergibt sich unzweifelhaft, daß sie seine Entstehung ziemlich spät im ersten Jahrhundert setzen, da der Aufenthalt des Johannes in diesen Gegenden den Abschluß seiner Laufbahn bildet.“ (S. 56.)

Von großem Interesse sind auch die Ergebnisse der Untersuchungen Zahns in seiner gründlichen „Einleitung in das Neue Testament“ (1907). Er faßt seine Ausführungen zusammen in die Aussagen: „Die Untersuchung des Nachtrags hat ergeben, daß dieser und somit

das ganze Buch nicht nach dem Jahre 100 geschrieben sein kann, womit alle kirchliche Tradition übereinstimmt, welcher auch die alten Bestreiter der Echtheit des vierten Evangeliums nicht zu widersprechen gewagt haben. . . . Dazu kommt die Untersuchung des Verhältnisses von Kap. 1—20 zu den Synoptikern, deren Ergebnisse uns zwingen, für die Abfassung des ganzen Buchs bis zum Jahre 75, wahrscheinlicher bis zu den Jahren 80—90 herabzugehen.“ (II, 560.) Der amerikanische Theolog Hayes (*John and His Writings*, 1917) entscheidet sich nach einer sehr ausführlichen Besprechung aller einschlägigen Fragen für das Ende des ersten Jahrhunderts, indem er unter anderm sagt: “If the Church Fathers are right in saying that John the Apostle lived to old age in Ephesus, and if the best authorities are agreed that the fourth gospel must have come into existence some time near the close of the first century there in Ephesus, how shall we escape the conclusion that the gospel was written by the Apostle John himself? . . . It probably was more than sixty years since he had left his fisher’s nets to follow the Lord. . . . He had preached the Gospel-truth to two generations. Now he would write it down for all the generations to come.” (S. 136. 155.) Und als letzten Zeugen dieser Gruppe nennen wir Lenski (*Interpretation of John’s Gospel*, 1931), der seine Schlußfolgerungen kurz niederlegt in den Sätzen: “Here [nämlich in Ephesus] the Apostle John wrote his gospel in his old age, at the solicitation of the Asiatic elders. The date of writing lies between the years 75 and 100, probably somewhere near 80 or 85.” (S. 20.)

Zu diesen Zeugnissen gesellt sich aber noch eins, das neuesten Datums ist und das mit Recht vielerorts die Aufmerksamkeit der Neutestamentler auf sich gezogen hat. Es ist dies eine Monographie in der Serie „Neutestamentliche Forschungen“, herausgegeben von Otto Schmitz, die den Titel führt „Das Johannesevangelium als Alterswerk“, eine psychologische Untersuchung von Lic. Gerhard Hoffmann (1933). Das Buch bietet zunächst eine psychologische Analyse des Greisenalters, sodann eine psychologische Analyse des Johannesevangeliums und schließlich eine Komparation, in der der Verfasser seine Folgerungen kurz zusammenstellt. Man mag dem Verfasser nicht in allen Punkten beistimmen wollen, wenn er so ausführlich von intellektuellen Fähigkeiten, vom Gefühlsleben und von Willenseigentümlichkeiten redet, trotzdem wir durchaus die menschliche Seite der Bibel, das heißt, die in den verschiedenen Büchern zutage tretenden Eigentümlichkeiten der einzelnen Schreiber nicht verkennen wollen. Aber wenn wir hier den Nachweis finden, daß z. B. das Hervortreten von Lieblingswörtern und -gedanken nach der Art alter Leute zu einem formelhaften Gebrauch mancher Wörter sowie zur Verkleinerung des Sprachschazes führt, wenn wir auf gewisse Besonderheiten des Stils achten, wie sie sich im Alter ausprägen, so können wir nicht umhin, diesen Tatsachen etwas Beachtung zu

schenken. Hoffmann sagt in seiner Komparation unter anderm: „Die Phantasie ist unanschaulich. Das Denken ist langsam. Wohl aber ist es in höchstem Maße geisterfüllt. Die Phantasie ist produktiv. Das Denken ist original. Und eben dies haben wir als Merkmale des Altersschaffens kennengelernt. . . . Endlich aber läßt sich noch auf viele Einzelheiten hinweisen, in denen die Pshche des Evangelisten der Alterspshche entspricht, bis hin in stilistische Kleinigkeiten.“ (S. 173.) Der Verfasser schließt mit der Bemerkung: „Fragen wir endlich noch, was nun mit unserm Ergebnis gewonnen ist, so dürfte als wichtigster Gewinn dies zu buchen sein, daß das hohe Alter des Evangelisten die psychologische Möglichkeit des Evangeliums sicherstellt. Weil der Verfasser die Absonderlichkeiten, aber auch die Reife und Tiefe des alt gewordenen Menschen besaß, darum ist sein Werk bei allen äußerlichen Mängeln [?] das tiefstinnigste Buch der Weltliteratur geworden, in welchem ‚jedes Wort einen Zentner wiegt‘.“ (S. 183.)

Hierzu kommen aber noch gewisse innere Gründe, die auf eine späte Verabfassung des vierten Evangeliums hinweisen. Schon die vielfache Beschreibung jüdischer Sitten und Gebräuche weist nicht nur auf eine räumliche, sondern auch auf eine zeitliche Entfernung hin, z. B. Kap. 2, 6; 8, 37 ff. Von besonderer Bedeutung ist die Benennung des galiläischen Meeres als Meer τῆς Γαλιλαίας τῆς Τιβεριάδος, Kap. 6, 1. Bis zur Zeit der Zerstörung Jerusalems war diese Stadt den Juden eine heidnische Stadt, und sie wird darum in den Synoptikern überhaupt nicht genannt. Gegen Ende des Jahrhunderts aber war Tiberias eine jüdische Stadt, und der See erhielt von ihr seinen Namen. Auch andere geographische Bezeichnungen lassen sich am besten erklären, wenn man die Verabfassung des Buches gegen das Ende des ersten Jahrhunderts ansetzt. Dieser Tatsache widerspricht nicht Kap. 5, 2, mit der Bezugnahme auf den Teich Bethesda, wie Lange meint (Das apostolische Zeitalter, II, 420 f.); denn dieser Teich wurde bei der Eroberung der Stadt nicht verschüttet, sondern war gegen Ende des Jahrhunderts noch dort zu sehen. Wir bleiben also getrost bei der festen Meinung, daß das Johannesevangelium von dem Apostel Johannes gegen Ende des Jahrhunderts geschrieben wurde, und zwar in Ephesus.

P. C. K r e h m a n n

The Amazing Mass of Biblical Manuscripts

This year of our Lord, 1937, bids fair to become the beginning of a third great period in the history of the Greek text of our Bible. Later generations of Bible-lovers will no doubt refer to this period of textual criticism as that of decipherment, transcription, and conservative comparison. True, this latter textual activity has been in progress for the last generation, but it becomes ap-